



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

C-r.: Vom deutschen Reichstag.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

„sei denn doch zu spöttlich und deshalb ziehe sie es vor, diese Gegenstände noch einige Zeit länger auf demjenigen Lager zu halten, auf welchem sie jetzt seit fast 20 Jahren gelegen haben.“ — wenn anders nicht noch eine Einigung zwischen Rath und Bürgerschaft dahin erzielt werde, daß diese Gegenstände öffentlich in einer Auction verkauft würden. Eine Einigung über diesen Verkauf ist meines Wissens noch nicht erzielt, und so liegen denn die schönen Infanteriesäbel, die Trommeln und Patrontaschen, die Käppis nicht zu vergessen und die hübschen Federbüsche heute und noch einige Zeit länger auf demjenigen Lager, „auf welchem sie jetzt seit fast 20 Jahren gelegen haben.“

Nur in einem Punkt freilich bedarf dies noch einer Berichtigung. Rath und Bürgerschaft der Stadt Rostock sind nämlich, — was ich beinahe vergessen hätte, zu erwähnen, — dahin überein gekommen, 12 Gardistensäbel, ein Käppi, eine Trommel und eine Patrontasche der alten Rostocker Bürgerwehr als Requisitionenstücke an das Rostocker Stadttheater abzugeben. Es wird also auch in Zukunft noch mit diesen alten Resten der Bürgergarde Theater gespielt werden.

Und hierin, meine ich, liegt ein eigener Humor! Dies ist das kleine Ende der großen Comödie.

## Vom deutschen Reichstag.

Berlin, den 8. November 1874.

Fünf Sitzungen hat der Reichstag bis jetzt gehalten. Die erste am Eröffnungstage betraf die gewöhnlichen Einleitungsformalien. Die zweite am 31. Oktober sah die Vornahme der Präsidentenwahl. Daß Herr von Forckenbeck die erste Präsidentenstelle wiederum übertragen erhielt, war in Folge einer seltenen Uebereinstimmung des ganzen Hauses. Daß man zur ersten Vicepräsidentenstelle den Freiherrn von Stauffenberg berief, rechtfertigt sich durch die Rücksicht auf die süddeutschen Reichsgenossen sowie durch die Persönlichkeit des Erwählten. Daß man die zweite Vicepräsidentenstelle wiederum dem fortschrittlichen Führer Herrn Dr. Hänel übertrug, ist unseres Erachtens nicht zu rechtfertigen. Die Verantwortung dieser Wahl trifft die ausschlaggebende nationalliberale Fraktion. Die erste Vicepräsidentenstelle war bisher in der Person des seitdem zum Botschafter in Paris ernannten Fürsten Hohenlohe mit einem Freiconservativen und Süddeutschen besetzt gewesen. Gewiß hatte

die freiconservative Fraktion wiederum den Anspruch auf die Stimmen der Nationalliberalen für die Berufung eines Freiconservativen in das Präsidium des Hauses. Konnte es nicht wieder die erste Vicepräsidentenstelle sein, so hätte die zweite genügt. Eine Stelle im Präsidium gebührt aber wenigstens der Fraktion, die ebenso national ist, als die nationalliberale Partei, und die, was ihrer Anzahl abgeht, durch ihre Bedeutung ersetzt. Wenn die nationalliberale Fraktion unter anderm geltend gemacht hat, die erste Vicepräsidentenstelle gebühre ihr, weil Herr von Forckenbeck als der allgemeine Vertrauensmann des Hauses zu betrachten sei, so ist dies doch ein sehr unbilliges Raisonnement und überdem eine unangenehme Reminiscenz aus der einstigen Fraktion Grabow. Wenn eine Fraktion das Glück hat, daß eines ihrer Mitglieder das allgemeine Vertrauen erwirbt, so kann doch unmöglich in Folge dessen dieses Mitglied der Ehre verlustig gehen, der besondere Vertrauensmann derjenigen Fraktion zu sein, der er angehören würde, wenn er nicht die Präsidialgeschäfte zu leiten hätte. Der wirklich durchschlagende Grund für Herrn von Stauffenberg konnte nur seine Eigenschaft als angesehenener und verdienter Reichsgenosse in Süddeutschland sein. Daß nun aber die freiconservative Fraktion auch bei der zweiten Vicepräsidentenstelle nicht berücksichtigt wurde, das hat schließlich doch nur den Grund, das Band mit der Fortschrittspartei unverfehrt zu erhalten, um ja nicht in Vergessenheit kommen zu lassen, daß man ein Stück Opposition bleiben möchte, daß man aus der Oppositionsrolle nur von Fall zu Fall heraustritt, und daß man in jedem Augenblick wiederum eine ganze Opposition werden könnte. Auch eine Regierungspartei darf niemals auf die selbständige Prüfung verzichten. Aber das ist etwas anderes, als das Liebäugeln mit einer principiellen Opposition. Uns dünkt, dies ewige Vertuschen der Wahrheit, daß die Grundlage der nationalliberalen Partei und die Grundlage der Fortschrittspartei unerträglich und einander entgegengesetzt sind, kann eines Tages der nationalliberalen Partei schlimme Früchte bringen.

Die dritte Reichstagsitzung fand am zweiten November statt. Es handelte sich um zahlreiche kleinere technische Vorlagen, die bis zum Abschluß der zweiten Berathung gefördert wurden. Die vierte Sitzung am 4. Nov. brachte außer dritten Berathungen einiger technischen Vorlagen die erste Berathung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Reichsmünzgesetze in Elsaß-Lothringen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Vorspiel der umfassenden Erörterung unserer Münz- und Geldverhältnisse, welche sich an den Bankgesetzentwurf s. B. anknüpfen muß. Unsere Berichterstattung wird diese große Materie in ihrem richtigen Zusammenhang bei Gelegenheit der Berathung des Bankgesetzes zu beleuchten haben. Wir gehen also über die bisherigen vorläufigen Neußerungen verschiedener Reichstagsmitglieder

hinweg, mit Ausnahme eines einzigen Punktes. Nach den Aeußerungen der competentesten Reichstagsmitglieder sowohl, als des Bundesbevollmächtigten und preußischen Finanzministers Camphausen stellt sich die Handelsbilanz für Deutschland augenblicklich ungünstig und das Abströmen der Reichsgoldmünzen wird dadurch bis zu einem bestimmten Grad eine Nothwendigkeit. Es wurde nun gesagt, die Handelsbilanz werde uns nicht immer ungünstig sein und das Gold werde in besseren Zeiten wiederkommen.

Das wird sich hoffentlich bewahrheiten. Woher kommt aber die Gefahr, daß eine längere und selbst eine kürzere Abwesenheit der deutschen Goldmünzen aus dem einheimischen Verkehr zum dauernden Verlust unseres Goldes führt? Uns dünkt, hier liegt die große Schattenseite einer bloß nationalen Währung auch in denjenigen Geldsorten, welche der Bestimmung nicht zu entziehen sind noch entzogen werden dürfen, dem internationalen Verkehr zu dienen. — Die erste Verathung eines Gesetzesentwurfs über den Markenschutz führte zu dem Beschluß die Einzelberathung des Entwurfs im Plenum des Hauses ohne Vorberathung durch eine Commission eintreten zu lassen. —

In der 5. Sitzung am 5. November standen der Gesetzesentwurf über den Landsturm und den Gesetzesentwurf über die Controle der Beurlaubten zur ersten Verathung. Beide Entwürfe wurden einer und derselben eigens zu bildenden Commission überwiesen. —

Mit derselben Regelmäßigkeit, wie die großen, zur Arbeit versammelten Reichskörperschaften, sorgt der in Untersuchung befindliche, aber haftfrei hohe Reichsbeamte für die Inanspruchnahme der öffentlichen Aufmerksamkeit. Und zwar liegt er dieser Sorge lediglich aus eigener Initiative ob. Am 4. November brachte die Kreuzzeitung wieder eine Veröffentlichung des Grafen Harry Arnim in Form eines Privatbriefes an einen Vetter. Der Graf beschäftigt sich in diesem Schreiben mit der Ausstreuung, daß er dem Börsenspiel nicht fremd geblieben und solchem Spiel Einfluß auf sein Verhalten gestattet habe. So lange dergleichen Beschuldigungen nicht vor Gericht durch den öffentlichen Ankläger begründet werden, ist die Ausstreuung gewiß sehr unrecht. Aber wie vertheidigt sich der Graf? Man muß gestehen, er hat die Feder für dieses Privatschreiben, das aber augenscheinlich nur um der Veröffentlichung geschrieben, ungewöhnlich tief in Galle getaucht. Das Schreiben ist demnach pikant genug ausgefallen, nur leider hat die Galle alle Logik ertränkt. Nachdem die Brieffsteller erklärt, daß eine „beherzte Abfertigung“ der Lüge, seinerseits in der Presse unternommen, nichts beweisen würde, unternimmt er sofort eine solche Abfertigung. Dies ist ein rhetorisches Mittel, das, um wirksam zu sein, einer feinen Handhabung bedarf. Wie fällt nun die „beherzte Abfertigung“ aus? Der Graf versichert, das Fleisch, was er für seinen Börsenverdienst kaufen könnte, dürfte er am Charfreitag

essen, ohne die Fasten zu brechen. Eine sehr hübsche Umschreibung, die sich die zahlreiche Schaar professioneller Börsenspieler vielleicht aneignen wird, die viel gespielt und oft gewonnen, aber schließlich nichts behalten haben. Muß man immer was davon tragen, wo man dabei gewesen ist? Der Graf scheint es zu glauben. Das wäre eine angenehme Neuerung. Um seine Unschuld am Börsenspiel, das ihm Keiner nachsagen wird, der etwas auf sich hält, bevor der Graf öffentlich überführt ist — weiter ins Licht zu stellen, versichert der Briefsteller seine Unkenntniß der Worte report, deport u. s. w. Aber Niemand hatte ihm insinuiert, daß er Agent gewesen. Um das Maaß dieser wunderbaren Logik voll zu machen, verweist der Briefsteller jeden, der auf seine Vermögensverhältnisse neugierig ist, an Herrn Hansemann. Herr Hansemann wird aber doch wohl jeden solchen Neugierigen zur Thür hinauswerfen lassen; und kann schließlich Herr Hansemann selbst die gesammten Operationen jedes Geschäftsfreundes übersehn? Der Schluß des Briefes ist mit concentrirter Galle geschrieben und die geschickte Bosheit wird an der Stelle, auf die sie zielt, hoffentlich die künstlerische Würdigung finden, die sie verdient. Ist es aber nicht eine komische Behauptung, die öffentliche Meinung sei in den Händen eines Generalpächters, wenn man selbst eine erkleckliche Anzahl Zeitungen — wir sagen natürlich nicht — „gepachtet“, sondern: — zur Verfügung hat?

C—r.

## Die „Challenger“-Expedition.

Die Erforschung der Meeresstiefen, insbesondere die Feststellung der Temperaturverhältnisse und magnetischen Bedingungen, sowie die Erkenntniß des Thierlebens in den Tiefen der Oceane hat neuerdings durch verbesserte Instrumente eine bemerkenswerthe Förderung erfahren. Allerdings war Forbes Irrthum, der den Meeresstiefen völlige Dede andichten wollte, durch Walisch's, Huggin's u. A. bahnbrechende Untersuchungen, namentlich durch Sondirungen in den tiefsten Einsenkungen des atlantischen Beckens, welche einen ungemeinen Reichthum an Organismen in diesen Abgründen nachwiesen, längst widerlegt worden. Immer aber fehlte es noch an den für eine genaue Beobachtung der Erscheinungen in diesen gewaltigen Meeresstiefen unbedingt nöthigen Hülfsmitteln, namentlich an einer gut construirten Senkblei- und Lothungs-Vorrichtung, endlich an Thermometern, welche den enormen Druck großer Wassermassen auszuhalten und ohne Nachhülfe durch erhebliche Correcturen den Wärmegehalt der Tiefen anzuzeigen im Stande waren. Den letzteren Erfordernissen haben Dr. Müller und Casella durch Herstellung von Thermometern, die durch eine Kapsel mit Weingeist vor der Compression

Grenzboten IV. 1874.

35